



Telegramme.

Buenos-Ayres, 23. Sept. Der Senat bewilligte die Finanzvorlage der Regierung.
Buenos-Ayres, 23. Sept. Heute wurde ein Grünbuch veröffentlicht, welches einen Bericht des Staats-Prätorats über die Regierung über die zwischen ihm und dem britischen diplomatischen Agenten gepflogenen Verhandlungen enthält.

Die Pest.

Die aus beiden Hemisphären als Pestfälle klassifizierten vereinzelten Symptome febricantiger Erkrankung sollten nicht so ohne weiteres für baire Nerven genommen werden. In mehr als einem Falle hat es sich bereits herausgestellt, daß die beregten Erkrankungsfälle sehr im Unrecht der Pest auf Rechnung gestellt sind. In der Zahl der Bestimmungen giebt es mehrere, welche den Symptomen anderer, ebenfalls in Verbindung mit der elementaren Gebehr der Gesundheitspflege vorgelegter Vorfälle anfechten zum Vermeidung ähnlich seien, so daß es, namentlich für den Arzt, durchaus nicht leicht ist, eine gutturalen Diagnose verächtlicher Krankheitsformen zu liefern.

Aus Nah und Fern.

Seine Mitteilung von Andre. Der Schiffer Barsk hat mit dem Autter „Martha“ ist gestern in Hammerfest angekommen und brachte die von ihm gefundene Boje, gesendet Andres Polarregion, mit. Die Boje scheint geöffnet worden zu sein, da der Inhaltstheil, der oben den Inhalt der Boje schloß, fehlt und nur Sand herausfiel, als man die Boje aufhob. Eine Dose wurde in der Boje nicht gefunden. Auf Befehl des Ministeriums des Innern wurde gestern von dem zuständigen Ceramite ein Verbot erlassen.

Vom Grubenunfall bei Gien. Aus Gien wird gemeldet: Im Saal, Gullau“ der Bebe Victoria Mathias wurde gestern die erste Leiche der sechs vor Jahresfrist verstorbenen Arbeiter gefunden. Die Leiche wurde als die des Stiegers Volker festgestellt.

Seniationaler Selbstmord. Demeter Stamen Kowitsch, Präsident der Belagard Börse, hat sich, der „Böf. Zig.“ zufolge, durch einen Selbstmord selbst getödtet wegen unzulässiger Speculation.

Hoher Schumann. Die Danziger Strafkammer verurtheilt den Schumann Paul Zuchowski, der im Januar einen holländischen Arbeiter mit blanker Klinge blutig geschlagen und wiederholtlich gefoltert hatte, wegen Körperverletzung und Verletzung der Ehre zu neun Monaten Gefängnis. Der Strafanwalt hatte zwei Jahre beantragt.

Steuer-Krawalle in Sicht. Aus Barcelona wird der „Böf. Zig.“ gemeldet: In Folge der strengen Maßnahmen, welche die Regierung gegen die feumigen Steuerzahler anzuwenden beabsichtigt, werden hier bedeutende Unruhen, Es werden Unruhen befürchtet. Die Besteuerungsbehörden gewinnen immer mehr Boden.

Von der See. Die „Vormächtern Telegramm-Bureau“ aus Bremen meldet, hat der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Silesia“ wieder bei Venedig an Grund gestrichen, die Reue von Venedig nach Buenos Aires fortgesetzt.

Nach das Erdbeben im Wajalek Wain (Kamtschatka) sind zahlreiche Menschen verumdet worden. Der Sultan entlehnte 14 Regale. Auch der angereichte Schiffbau ist großartig. Internationaler Bahnhofs. Die in Wien tagende internationalen Konferenz hat Demobolski (Italien) zum internationalen Bahnhofs der Simplohabn bestimmt. Prag (Schweiz) soll ein Postamt erhalten.

Auf dem Bahnhofs Wien-Zemur wurde gestern Morgen kurz nach sieben Uhr ein Postzug vom Berliner Schmalzau überfahren und sofort getödtet. Die Verhältnissen ist noch nicht festgestellt.

Eisenbahnen. Man meldet aus Wien: Ein aus zwei zusammengefügten Lokomotiven bestehender Maschinenzug hatte auf der Fahrt von Schilber nach Mautersdorf einen in die Gleise Carl Post einfallenden Arbeiter, welcher das auf „bedrohende Gefahr“ geleitete Signal überfahren hatte. Sieben Personen wurden leicht verletzt.

Seeer und Marine.

Es verdient zweifellos große Beachtung, daß der Vizeadmiral v. Diederichs, unter jezt ältester Vizeadmiral, bis auf Weiteres zu seiner Information zum Generalstab der Armee kommandirt worden ist. In letzter Zeit ist, wie der „Sammoversche Courier“ erinnert, bei allen Übungen der Flotte der Gesichtspunkt eines gemeinsamen Opretrern mit dem Landheere nicht aus den Augen gelassen worden, und es wird daher die Hoffung begründet, daß die Flotte zum Generalstab nach Berlin aus, nach ihrer Richtung hin in Verbindung gebracht. Dem vorjährigen großen Flottenmanöver wohnte ein Generalstabschef an Bord des Flottenflaggschiffes bei, diesmal waren deren zwei kommandirt, darunter auch der deutsche Kaiserliche Admiral in Petersburg; außerdem hatten laut förmlicher Ordre auch der Vizeadmiral von Diederichs und der Chef des vor etlichen Monaten neu gebildeten Admiralstabes Konteradmiral Bendemann den Flottenmanövern beizuwohnen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hielt gestern Vormittag in München ihre letzte gemeinsame Sitzung im königlichen Hoftheater ab. In

gegen einander, begangen durch die entmenslichte Rede, die in Kleinigkeiten gehalten, sowie der Geschäftsführer des Druckereiverens in Glogau, Josef Schliebs, von der Kritik der Reichsliste dazu freigelegt worden waren. Der Reichsanwalt beantragte die Verurteilung der Verleser, da der Mangel des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit in ausreichender Weise vom Landgericht festgestellt sei.

Ein Gelegenheitsarbeiter über die Erziehung eines Agl. sächsischen Verwaltungsgerechtigtenhofes ist von dem Staatsministerium und von dem den Staatsanwaltern durch eingeleiteten Kommission endgültig entzweit und festgesetzt worden.

Aus Oldenburg. Bei schwacher Beteiligung fanden gestern im Großenherzogthum Oldenburg die Landtagswahlen statt. Die Sozialdemokraten, die sich daran beteiligten, erhielten nur in Vant bei Wilhelmshagen einen Erfolg.

Die Verhandlungen wegen Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse von Samoa sind, wie der „Allg. Zig.“ aus Berlin geschrieben wird, seit längerer Zeit zwischen den beteiligten drei Mächten in lebhafteren Fluss gekommen, seit die Regierungen der Schwärme aus dem ihnen vorgelegten Bericht der Kommission die Uebersetzung von dem in der inhaftbarsten, des bisherigen Zustande des nehmen mußten. Besonders Eindruck hat es an allen drei Stellen gemacht, daß die Kommission in ihrem Bericht übereinstimmend erklären, aus dem früher für Samoa getroffenen Einrichtungen seien Elemente für eine die friedliche Einwirkung der Inseln gewährleistende Lösung nicht zu entnehmen. Jeder Versuch an das Vorhandene anzuknüpfen, bleibe nicht mehr, es müsse für die Zukunft Samoa ein neues Vorgehen angesetzt werden. Die allseitige Zustimmung dieser Maßnahmen dürfte lag von Anfang an den Verhandlungen der Mächte zu Grunde.

Ein neuer Seppelich. Die Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden meldet aus Batavia unterm 18. August Folgendes:

Der Dampfer „Borneo“ von der Java-Division ist mit Goldes nach der Wapigapage abgedampft, um dem deutschen Ranonewod „Yagata“ vorzuziehen, das von Singapore aus über Malacca nach den Karolinen vorzugehen hat. Bekanntlich mußte Spanien früher Ansprüche auf die Wapigapage und nun glaubt man, daß aus Deutschland die Wapigapage dort seine Anlage zu lassen; die „Borneo“ haben Auftrage, diese Angelegenheit zu verhindern. Dieser Dampfer ist einer der neuesten und schönsten Kreuzer und steht unter Befehl des Kapitän J. S. Wollan, eines sehr eifrischen Offiziers.

Dazu schreibt die „Post“: Auf unsere Erkundigungen an unternirdische Stelle erfahren wir, daß dort von einer Differenz mit den Niederlanden wegen der Wapigapage nichts bekannt ist. Wahrscheinlich handelt es sich nur um einen Versuch von unternirdischer Seite, die ausgedehnten Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden zu lösen, der natürlich vergeblich ist, weil kein Grund sich finden läßt, weshalb beide Mächte im Stillen gegen einander Schwierigkeiten bereiten sollten.

Die Uebergabe der mitrefrischen Inselgruppen der Ost- und Westkarolinen mit den Wala-Inseln und der Marianen an Deutschland findet Ende dieses Monats statt. Unmittelbar darauf wird, dem „Berl. N.“ zufolge, die Entschädigungssumme an Spanien ausgehört, deren abschließende Festlegung nach dem Tageskurse der spanischen Pötelmas erfolgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Thun. — Zur Lage.

Die Meldung einiger Blätter, daß Graf Thun nach dem gestrigen Ministerrath dem Kaiser bereits sein Entlassungsgesuch überreicht habe, ist unrichtig; doch wird es für möglich gehalten, daß Thun jetzt, in den letzten Tagen des Jahres, werden ein vorläufiges Ministerium der Finanzen erhalten, während ein Beamtenministerium hinter den Kulissen bereits zusammengestellt. Die Rechte droht, einem solchen Ministerium entschieden Widerstand zu leisten. Die politische Lage ist aufs Aeußerste gespannt, jedoch wohl völlig unklar, ob sich den letzten Jahren werden beschließen die Wahlen vorzubereiten, indem die Einlösung zur Verhandlungsförderung abzulehnen; die Ökonomie werden heute ein gemeinsames Abkündungsschreiben an den Präsidenten Jüdisch beilegen. Auch die drückende soziale Verarmung und die politische Offensivität der Parteien und die deutsche Volkspartei haben heute Sitzungen ab und beschließen, an der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. von Juchs einberufenen Konferenz nicht teilzunehmen.

Frankreich.

Dreyfusiana.

Die „Aurore“ veröffentlicht ein Schreiben Jolas an Frau Dreyfus. Jola spricht darin seine Freude über die Verurteilung und sein Bedauern darüber aus, daß das Urtheil von Rennes nicht aufgehoben werden konnte. Jola findet seinen Entschluß an, die Verurteilung der Rehabilitierung Dreyfus fortzusetzen.

Der „Figaro“ veröffentlicht ferner den Bericht seines Redakteurs, der Dreyfus bis Wagnon begleitete. Dreyfus schiedete dem Redakteur die Leiden, die er auf der Festinsel erduldet, und bemerkte dann, er betrachte Dreyfus als einen bösen, unredlichen Menschen, der sich als einen Ganner. Der Richterpruch von Rennes, der dem gefundenen Mordverurtheil widerspreche, habe ihn hart gemacht. Er wolle nun keine Familie haben. Dreyfus bekräftigte, daß er unzufrieden sei. Er hat das Opfer von Wagnon, aber es bleibe bei ihm keine Bitterkeit zurück. Er nehme die Verurteilung als eine Entwürdigung seines Ehrens an, bleibe aber entschlossen, seine Rehabilitierung weiter zu betreiben. Dreyfus fuhr dann fort, er habe geträumt, als den Hauptmann Dreyfus der Dreyfus-Mordverurtheil sprechen hörte, und sich fragte, wie man es ertragen könne. — Dreyfus will in Capenraris bleiben, bis sein Leibeswohl entschieden ist, und sich nicht in das Ausland begeben, damit nicht die ihm zu Theil werdende Aufnahme als Nepphale gegen Frankreich auftritt.

Der „Matin“ sagt, der Kaiserbefehl des Kriegsministers Gallifet werde die allgemeine Zustimmung finden. Die Givilbehörde müßte Entsprechendes bezüglich der Verurteilung thun können. Man muß sich darauf beschränken, zu hoffen, daß die Zeit, welche die Givilbehörde auch die Nachgeschichte verschaffen lassen werde und das der Wunsch nach Vergeltungsmäßig verschwinden werde.

Das „Journal Officiel“ publicirt den Bericht des Kriegsministers an den Präsidenten der Republik, in welchem die Angelegenheit Dreyfus beantragt wird, sowie das Urtheil selbst. In dem Berichte wird demnach demnach folgende Angaben, daß Dreyfus seine Verurteilung an den Revisionsrat zurückgewiesen hat, daß Urtheil demnach rechtskräftig geworden ist. Doch heißt es im Urtheil weiter: Die höchste Instanz der Regierung befindet darin, den Entscheidungen der Justiz ohne Unterschied und ohne Eingekerkerten Achtung zu verschaffen. Entschlossen, diese Pflicht zu erfüllen, muß sie auch darauf Rücksicht nehmen, was die Würde und das öffentliche Interesse erfordert. Das Urtheil des Kriegsgerichts selbst, das mit der Urkunde zugelassen hat, der sofort ausgedrückt wurde, daß der Spruch geändert werde, sind Ansichten, welche Aufmerksamkeit

erregen müßten. Nach dem Urtheile von 1894 hat Dreyfus fünf Jahre Deportation bedürft. Dieses Urtheil wurde am 3. Juni 1899 ungenügend und eine der Natur und Dauer nach geringere Strafe über ihn verhängt. Wenn man den zehn Jahren der fünf Jahre Haft, die Dreyfus auf der Festinsel verbrachte, abnimmt, und dem Jahr nicht anders sein, so hat Dreyfus fünf Jahre Deportation verübt und hätte noch fünf Jahre Haft zu verbüßen. Man frage sich, ob es nicht möglich wäre, die Deportation der Festinsel gleichbedeutend. Dann hätte Dreyfus keine Strafe mehr zu verbüßen, und die Festinsel hätte nur die Zeit der Festsetzung zu gestalten. Daraus folgt, daß Dreyfus eine höhere Strafe verbüßen müßte, als die, die er effektiv verbüßt wurde. Müssen eingezogenen Informationen geht noch hervor, daß die Festinsel die fünf Jahre Haft, die Dreyfus auf der Festinsel verbrachte, nicht eine größere Gefahr eine neue Zeit entgegen konnte. Außer diesen Erwägungen, welche dazu angehen, für welche zu erwidern, drängen auch andere allgemeine Art zu dem gleichen Schluß. Ein höheres politisches Interesse und die Notwendigkeit, die Festinsel als ein Instrument, haben die Regierungen in schwierigen Kriegen und hinsichtlich gewisser Vorfälle fest zu Wurzeln der Würde oder des Prestigiums gesungen. Die Regierung würde dem Willen des Landes, das nach Abschickung fest, leicht entgegen, wenn sie sich nicht bemühte, durch ihre beschriebenen Verhandlungen entweder eigener Initiative oder durch Vorschläge im Parlament alle Spuren eines schmerzlichen Konflikts zu verwischen. Jenes, der Präsident, steht es durch einen Akt hoher Humanität zu, die erste Paragraf für das Recht der Rehabilitation zu geben, welches die öffentliche Meinung verlangt und das Wohl der Republik empfiehlt.

Das Urtheil selbst lautet: Der Präsident der französischen Republik. Auf den Bericht des Kriegsministers mit Rücksicht auf das Gesetz vom 25. Februar 1875, mit Rücksicht auf das Urtheil des Kriegsgerichts vom 21. März 1894, und auf die Gesetze vom 1. und 2. März 1899 über die Strafe von zehn Jahren Festungshaft, die durch den Spruch des Kriegsgerichts vom 21. März 1894 über ihn verhängt wurde, sowie die militärische Deportation erlassenen Artikel 2. Der Kriegsminister wird mit der Durchführung des Urtheils betraut.

Vom Fort Chabrol. — Strauß. — Die Antifemisten.

Alle Fenster des Fort Chabrol“ standen gestern offen. Die Feuerwehr hat Auftrag, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, um die Unreinlichkeit zu beseitigen, die das Haus für einen sehr ansehnlichen Fortank hat. Das soll übrigens eine harte Arbeit sein, da die Fenster, die in einem sehr schlechten Zustande gefunden wurde, als man glaubte, die Papiere von irgend welcher Wichtigkeit wurden bei der Säuberung sehr leichtlich seine endigt. Gern hätte Zeit genug gehabt, alle Veränderungen zu vermeiden, und einmal auf dem Lande des Forts auf einem kleinen Hofe ein kleines Gebäude veranfaßt. Bei der Festigung der Festung ergab es sich, daß darin nur ein einziges Feld vorhanden war, in dem der starke Chanteloude gefahren hätte. Alle anderen Verteidiger schienen in Sägenarten. Von Munition waren nur noch einige Stücke horten. Die Antifemisten im ganzen Hause sollen zwei verzeigte Stellen, eine Art Käse, sein, die in Keller stehen. Gern hätte mehrmals gedroht, er werde bei einem Ausfälle Geißeln (F) holen, und für diese waten wahrscheinlich die Verträge (F) bestimmt.

Der Ober des Generalstabes, Division-Generals Strauß, ist gestorben. Wie nunmehr feststeht, hat Max Regis in der letzten Nacht die „Villa Antiquaire“ zu Alger vertrieben; wohin er sich gewandt hat, ist nicht bekannt. Des „Allg. Telegramm“ wird wissen, daß sich Strauß auf einem kleinen Hofe ein kleines Gebäude veranfaßt. Bei der Festigung der Festung ergab es sich, daß darin nur ein einziges Feld vorhanden war, in dem der starke Chanteloude gefahren hätte. Alle anderen Verteidiger schienen in Sägenarten. Von Munition waren nur noch einige Stücke horten. Die Antifemisten im ganzen Hause sollen zwei verzeigte Stellen, eine Art Käse, sein, die in Keller stehen. Gern hätte mehrmals gedroht, er werde bei einem Ausfälle Geißeln (F) holen, und für diese waten wahrscheinlich die Verträge (F) bestimmt.

Spanien.

Verurtheilung.

Der oberste Kriegsgerichtshof verurtheilt den Admiral Montoya zur Entlassung zur Heilung unter Abergewalt des Reiches auf Beförderung in einen höheren Dienstgrad.

Nordamerika.

Amerikanische Wahlvorbereitungen.

Die demokratische Konvention des Staates Massachusetts wählte 30 Deputierte für den Nationalconvent 1900. Die Deputierten wurden verpflichtet, für die Wahl Bryan zum Präsidenten zu stimmen.

Die Transvaalkrieg.

Den Londoner Wählern zufolge ist im gestrigen Ministerrath zu London kein endgültiger Beschluß hinsichtlich eines sofortigen entscheidenden Vorgehens in der Transvaalkrieg gefaßt worden. Das „Newliche Bureau“ erzählt, es sei von der Regierung eine Derselbe abgelehnt worden, in der gegen die wider den britischen Agenten erhobene Beschuldigung der mala fides entscheidender Einspruch erhoben wird. Die Derselbe drückt das tiefe Bedauern über die Ablehnung des Angebotes der britischen Regierung aus und theilt mit, daß die britische Regierung jetzt dazu übergehe, ihre eigenen Vorschläge zur Erledigung der Angelegenheit aufzustellen. Das „Newliche Bureau“ erzählt weiter, daß die Vorschläge in einem Ende nächster Woche abzuhandelnden Ministerrath, erzwungen werden sollen. In amtlichen Kreisen verläutet, daß die gegenwärtige Haltung Transvaals als eine solche erweise, welche die britische Regierung nicht hinhinnehmen könne, doch werde weitere Korrespondenz erwartet. — Man merkt aus all diesen Mittheilungen immer und immer wieder das Eine heraus: England ist fest zum Kriege entschlossen, es versucht aber auf alle mögliche Weise, den Beginn der Feindseligkeiten noch eine kleine Weile hinauszuziehen. Denn je länger der Ausbruch des Krieges verzögert wird, desto leistungsfähiger muß sich England zeigen, während die Buren kaum in der Lage sind, ihre Kräfte nach mehr anspannen. Außerdem ist kein Geld zur Stelle, und um es zu beschaffen, bedarf man des Parlamentes. Die betreffenden Messoren tragen über Mangel an Mitteln, sie können nichts anfangen, bis das Parlament Geld bewilligt hat. Die Regierung wird diesen Umstand auch zu berücksichtigen haben; man nimmt daher an, daß selbst, wenn eine kriegerische Antwort an die Transvaalregierung beschlossen werden sollte, der Ausbruch der Feindseligkeiten vorläufig noch nicht erfolgt.

Das Burenorgan „Standard and Digges New“ sagt in einem ansehnlichen Artikel, daß die Absichten des ersten Schutzes dürften einen Aufstand der Holländer in ganz Südafrika, Kriegen mit einbegreifen, einschließen.

Die Buren erwiderten ein Lager am Draakenberg. Sie beabsichtigen, sich vor der Ankunft der englischen Truppen der Westgrenze bei Langendur zu bemächtigen. Eine unzufrieden Antwort der englischen Regierung dürfte das Signal für den Beginn der Feindseligkeiten geben.

Die Buren erwiderten ein Lager am Draakenberg. Sie beabsichtigen, sich vor der Ankunft der englischen Truppen der Westgrenze bei Langendur zu bemächtigen. Eine unzufrieden Antwort der englischen Regierung dürfte das Signal für den Beginn der Feindseligkeiten geben.

Die Buren erwiderten ein Lager am Draakenberg. Sie beabsichtigen, sich vor der Ankunft der englischen Truppen der Westgrenze bei Langendur zu bemächtigen. Eine unzufrieden Antwort der englischen Regierung dürfte das Signal für den Beginn der Feindseligkeiten geben.



